

Sankt Martin von Tours

Gedenktag: 11. November

Lebensgeschichte¹

Um 316/317 wurde Martin in Sabaria, Hauptstadt der römischen Provinz Pannonien, dem heutigen Szombathely in Ungarn, als Sohn eines römischen Offiziers geboren. In Pavia erzogen, wohin der Vater als Militärtribun versetzt worden war, trat er, mit 15 Jahren in die römische Armee ein. Während seiner Dienstzeit bereitete sich Martin drei Jahre lang auf die christliche Taufe vor. Bei seinen Kameraden war Martin beliebt, aber nicht, weil er wegen rauer Soldatenmanieren andere beeindruckte, sondern



wegen seiner Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit. Als Soldat scheint er aber nicht unfähig gewesen zu sein: Er wurde bereits nach kurzer Dienstzeit Offizier. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst begab sich Martin nach Poitiers, um Schüler des dortigen Bischofs Hilarius zu werden, und die Priesterweihe anzustreben. Am 4. Juli 372 wurde Martin zum Bischof geweiht.

Bischof geworden wandte Martin alle Kraft auf, um seine Aufgabe mit großem Ernst und Nachdruck zu verwirklichen. Auch als Bischof lebte er die Tugend der Demut und die Bescheidenheit. Zu seiner Residenz erkor er eine Klosterzelle; als Bischof wollte er nicht auf Besinnung, Askese und Distanz zur weltlichen Geschäftigkeit verzichten. Auf steilem Felsen über der Loire stiftete er das Kloster Marmoutier. Die Ausrichtung seines Klosters, Askese verbunden mit kulturellem Engagement und weltzugewandtem Missionsapostolat, prägte für Jahrhunderte die abendländischen Klöster.

¹ <http://www.heiliger-martin.de>

Verehrung

Der Heilige Martin von Tours, der das Reich der Franken und die von ihnen besiedelten Gebiete geprägt hat, war in der lateinischen Kirche der erste, der den Grad der Heiligkeit nicht durch seinen heldenhaften Tod als Märtyrer, sondern durch sein heroisches Leben erreichte. Am 8.11.397 ist der dritte Bischof von Tours gestorben. Sein Grab befindet sich in der Krypta der neu (1902) erbauten Basilika Saint-Martin de Tours.

Theologie der Heiligenverehrung

Heilige sind Menschen, die in ihrem Leben die Nachfolge Christi in ganz besonderer Weise vollzogen haben. Sie haben sich mit großer Ernsthaftigkeit und Allgemeingültigkeit für die Bedürfnisse von notleidenden Menschen jeglicher Bereiche eingesetzt und durch konkretes Handeln Abhilfe geschaffen. Heilige sind, so könnte man sagen, für uns wie ein Fenster, durch das wir Gott erkennen und gleichzeitig ein Spiegel, in dem wir unser eigenes Tun reflektieren können.

Heilige zu verehren heißt für gläubige Menschen daher: *“Für die Lebenden wird die von den Heiligen empfangene und gelebte Gnade zum Zeichen und Zeugnis des Glaubens, zum gelebten Evangelium und so zur Orientierung, Aufmunterung, Ausdauer und Hoffnung in der Gestaltung des eigenen Lebens“*²

Wie die Heiligenverehrung zu verstehen ist, bringt das 2.Vatikanische Konzil in mehreren Dokumenten zum Ausdruck: *„In diesen Kreislauf des Jahres hat die Kirche auch die Gedächtnistage der Märtyrer und der anderen Heiligen eingefügt, die durch Gottes vielfältige Gnade zur Vollkommenheit geführt, das ewige Heil bereits erlangt haben, Gott im Himmel das vollkommene Lob singen und Fürsprache für uns einlegen.“* (SC 5,104) *„Die Heiligen werden in der Kirche gemäß der Überlieferung verehrt, ihre echten Reliquien und ihre Bilder in Ehren gehalten. Denn die Feste der Heiligen künden die Wunder Christi in seinen Knechten und bieten den Gläubigen zur Nachahmung willkommene Beispiele.“* (SC 5,111)

² Adolf Adam, Pastoral-liturgisches Handlexikon S. 198, Herder Verlag 1980

Legenden³

Legenden haben nicht den Anspruch auf historische Wahrheit. Es sind Erzählungen, die deutlich machen sollen, dass in diesem Heiligen in besonderer Weise das heilende Handeln Gottes an uns Menschen erkennbar und durch diesen Menschen spürbar wird. So sind Legenden eine Form der Glaubensverkündigung.

Die Mantelteilung



Eines Tages, als Martin nichts außer Waffen und dem einfachen Soldatenmantel bei sich trug, begegnete er mitten im Winter, der von so außergewöhnlicher Härte war, dass viele erfroren, am Stadttor von Amiens einem nackten Armen. Dieser flehte die Vorbeigehenden um Erbarmen an. Doch alle liefen an dem Elenden vorüber. Da erkannte Martin, von Gott erfüllt, dass der Arme, dem die anderen keine Barmherzigkeit schenkten, für ihn da sei. Aber was sollte er tun? Außer

seinem Soldatenmantel hatte er ja nichts. Also nahm er sein Schwert und teilte den Mantel mitten entzwei. Den einen Teil gab er dem Armen, in den anderen Teil hüllte er sich wieder selbst.

In der folgenden Nacht, als Martin in tiefem Schläfe lag, sah er Christus mit seinem halben Soldatenmantel bekleidet, den er dem Armen gegeben hatte. Ihm wurde befohlen, er solle sehr aufmerksam den Herrn und das Kleidungsstück, das er verschenkt habe, ansehen. Dann hörte Martin Jesus mit lauter Stimme zu der umstehenden Engelschar sprechen: „Martin, hat mich mit diesem Mantel bekleidet“. So bekannte Jesus Christus, dass er in dem Armen von Martin bekleidet worden ist.

Martin wird Bischof von Tours

In jener Zeit (etwa 371/372) berief man Martin auf den Bischofsstuhl von Tours. Die Bürger von Tours hatten sich schon entlang des Weges aufgestellt um Martin zu begrüßen und ihm zuzujubeln. Martin - so erzählt eine jüngere Legende – versteckte sich vor der Menge und wollte der Bischofsernennung so entgehen. Da er keinen geeigneten Ort fand, suchte er schließlich in einem Gänsestall Zuflucht. Die Bevölkerung, die vergeblich auf den Heiligen gewartet hatte, machte sich schließlich auf die Suche. Dabei kamen sie an dem

³ Alle Legenden ©Prof.Dr.theol. Manfred Becker-Hubert, Köln



Gänsestall vorbei in dem die Gänse durch lautes Geschrei auf den heiligen Mann aufmerksam machten. So hat Sankt Martin doch noch das das Bischofsamt übernommen.

Der grausame Richter und der Diener Gottes

Claudius Avitianus war beauftragt, Gallien zu inspizieren und hatte zu diesem Zweck außerordentliche richterliche Vollmachten erhalten. Seine Grausamkeit, sein maßloser Zorn versetzten die Bewohner der Provinz in Furcht und Schrecken. Als er in die Stadt Turonen einzog, folgten ihm zahlreiche Gefangene, die mit Ketten gefesselt waren und sehr elend aussahen. Avitianus ließ für die Gefangenen Marterwerkzeuge bereitstellen. Er setzte die Bestrafung auf den folgenden Tag fest. Davon hörte Martin, der noch in der gleichen Nacht zum Palast des Richters eilte. Dort schlief schon alles; die Tore waren fest verriegelt. Martin warf sich vor der Schwelle nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Während er betete, weckte ein Engel den Richter und sagte zu ihm: „Wie kannst du schlafen, wenn ein Diener Gottes vor deiner Schwelle liegt?“ Verwirrt sprang Avitianus aus dem Bett, rief seine Diener und erklärte ihnen zitternd, Martin warte vor der Tür, sie sollten ihn hereinbitten. Aber die Diener lachten über ihren Herrn und glaubten, er sich durch einen Traum täuschen lassen. Deshalb sahen sie nur flüchtig nach. „Es ist niemand da“, sagten sie zu Avitianus. „In einer kalten und unfreundlichen Nacht wie dieser hält sich kein Mensch draußen auf.“ Der Richter war beruhigt und fiel wieder in den Schlaf. Aber bald wurde er noch heftiger geweckt. Er wollte seine Diener ein zweites Mal hinausschicken. Als sie zögerten, ging er selbst bis zum äußersten Tor, wo er Martin traf. „Herr, warum hast du mir das angetan?“ fragte er. „Ich kann keine Ruhe mehr finden. Geh rasch fort, denn ich habe genug gebüßt.“ Weil der Heilige noch immer wartete, fügte er hinzu: „Ich weiß, was du verlangst, und werde alles nach deinem Wunsch erfüllen.“

Am nächsten Morgen rief Avitianus seine Schergen. Er befahl, den Gefangenen die Ketten abzunehmen. Dann verließ er die Stadt, in der Freude und Jubel herrschten.

Brauchtum

Der heilige Martin gehört zu den volkstümlichen Heiligen. Nach ihm sind zahlreiche Kirchen, Klöster und Einrichtungen benannt und viele Bräuche mit seinem Fest verbunden.

Martinszug

Kinder begleiten mit Martinsliedern und selbstgebastelten Laternen Sankt Martin, der hoch zu Ross ihnen voranreitet. Häufig wird zum Abschluss der Lichterprozession die Legende von der Mantelteilung nachgespielt.

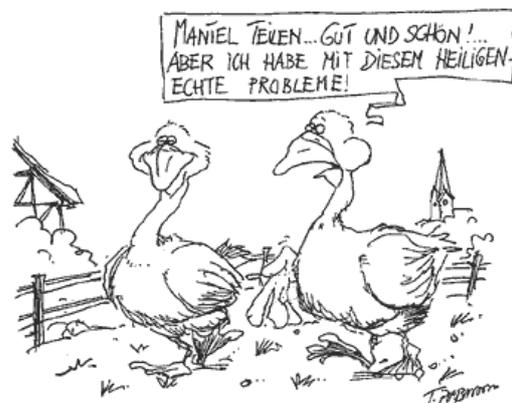


Martinswecken

Der Martinstag war einst Pacht- und Zinstag, an dem die Pacht in Form von Naturalien an den Gutsherrn übergeben wurde. Gutsbesitzer verschenkten an diesem Tag aus Hefeteig hergestellte Wecken an das Gesinde. Aber auch Eltern und Paten beschenkten die Kinder mit den Martinswecken. Das schenken und mancherorts auch praktizierte Teilen der Wecken erinnert an die Freigiebigkeit des Heiligen Martin.

Martinsgans

Wie der heilige Martin zu den nach ihm benannten Gänsen gekommen ist, ist umstritten. Ein Volksmärchen berichtet, dass eine Gans den heiligen Martin als Nothelfer pries, als sie dem Wolf in letzter Minute entkommen konnte. Vielleicht hängt der Brauch an diesem Tag ein Festessen mit einem Gänsebraten zu feiern damit zusammen, dass die Tiere den Heiligen durch ihr Geschnatter verraten haben. Fest steht jedenfalls, dass mit dem Martinstag das Ende des bäuerlichen Jahres zusammenfiel, was mit einem Festmahl gefeiert wurde. Es war damals die letzte Gelegenheit zu einem festlichen Schmaus, denn das 40-tägige adventliche Fasten zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest stand bevor.



Martinsfeuer

Werden ursprünglich am Vorabend des Martinstages angezündet und unterscheiden sich z.B vom Sonnwendfeuer dadurch, dass sie verhältnismäßig klein sind, so dass am Abend überall kleine Lichter aufglühen, die die Nacht erhellen.

Grundsätzliche Überlegungen zur Gestaltung des Festes mit Kindern

- In einem dunklen Raum brennt nur das Licht einer (Oster-) Kerze. Die Martinslegende wird erzählt und im Anschluss daran das Licht der Kerze „geteilt“ und damit weitere Kerzen in den Laternen entzündet und von einem zum anderen weitergegeben.
- Gemeinsam Martinswecken backen und damit den Nachbarn, den Großeltern, Bewohnern eines Seniorenheimes... eine Freude machen
- Einladung zu einer Martinsfeier einladen, zu der jeder etwas beiträgt. Kleinigkeiten zum Essen, ein Getränk, Spielideen, Musikinstrumente und Lieder, Geschichten...

Aus dem Matthäus–Evangelium:

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann

Häufig wird die Martinslegende auf den Teil der Mantelteilung reduziert. Die Legende ist damit aber noch nicht zu Ende:

Im Traum erscheint dem Heiligen Martin, nach der Mantelteilung, Jesus Christus. Martin erkennt ihn ihm den Bettler, dem er den Mantelteil geschenkt hat. Dieser wesentliche Teil der Legende, als christliche Glaubensbotschaft sollte nicht weggelassen werden. In jedem, dem ich mich zuwende, wendet sich mir Christus zu. Diese Botschaft geht über die Verpflichtung und Aufforderung zur Hilfsbereitschaft hinaus: In jeder Begegnung findet Gottesbegegnung statt, die nicht nur dem Bedürftigen zum Heil wird.

Gestaltungsvorschlag für einen Laternenzug mit Familien

Begrüßung: Heute feiern wir das Fest des heiligen Martin. In der Geschichte erzähle ich Euch das Wichtigste aus seinem Leben:

Erzählung: (einfacher wird es, wenn sich zwei Personen den Text und Bewegungen teilen)

E: Als junger Mann war Martin ein römischer Soldat. Wie alle Soldaten trägt Martin einen Helm,

- Wir zeigen (pantomimisch) mit den Händen das Aufsetzen des Helms einen schweren, roten Mantel

- Wir legen uns den Mantel um und kuscheln uns warm hinein.

Und ein starkes Schwert,

- Wir nehmen das Schwert in die rechte Hand und stecken es dann in die Scheide

Der Soldat Martin reitet mit einer Gruppe Soldaten.

- Alle nehmen die Zügel in die Hand und reiten (evtl. können einige mit Kokoschalen das Geräusch der Pferdehufe mitspielen)

Sie reiten auf eine große Stadt zu. Die Stadt hat eine Mauer mit Türmen und Stadttoren. Die Soldaten beeilen sich, denn es wird schon dunkel und es ist sehr kalt.

- Wir reiten wieder

Auf einmal stoppt das Pferd von Martin

- Wir „fallen“ alle nach vorne – wie der Reiter, der auf dem Pferd sitzt – Martin schaut, was los ist.

- Wir schauen um uns herum

Und er sieht einen Mann am Boden sitzen. Er hat fast nichts an. Er friert. Er klappert sogar mit den Zähnen.

- Wir setzen uns zusammenkauern und frierend hin, klappern mit den Zähnen, schlottern.

Der Mann braucht einen Mantel! Martin weiß, dass sein roter Mantel warm und groß ist. Er nimmt ihn und trennt in der Mitte mit seinem Schwert auseinander.

- Wir spielen das Ausziehen des Mantels, trennen mit dem Schwert den Mantel.

Martin reicht einen Teil des Mantels dem Bettler.

- Wir reichen den Mantelteil unserem Banknachbarn und wickeln unsere Mantelhälfte um unsere Schulter.

Der Bettler ist froh um den Mantel, er kuschelt sich hinein und dankt Martin, doch der ist schon in die Stadt hineingeritten.

- Wir kuscheln uns noch mal in den Mantel und danken unserem Nachbarn.

In dieser Nacht hatte Martin einen Traum:

- Wir schließen die Augen, zeigen das Schlafen.

Jesus ist da. Er trägt den halben Mantel um seine Schultern, den Martin dem Bettler gegeben hat. Und Jesus sagt: „Martin, du hast mich mit diesem Mantel bekleidet“.

„Warst du der arme Mann?“ flüstert Martin im Schlaf. Jesus sagt zu ihm: „Ja ich war es! Was du einem anderen Gutes getan hast, das hast du mir getan!“

Lied: Sankt Martin, Sankt Martin (Gotteslob Nr. 545)

Der heilige Martin hat
gezeigt, wie wir
Menschen gut
miteinander umgehen.
Er hat Licht in unsere
Welt gebracht.

Deshalb ziehen wir mit
den Laternenlichtern in
der Dunkelheit, damit
allen Menschen das
Licht scheint:

Lied: Tragt in die Welt



Tragt zu den Kranken ein Licht. Sagt ihnen: „Fürchtet euch nicht!“ Gott hat euch lieb, groß und klein. Seht auf des Lichtes Schein.

Tragt zu den Kindern ein Licht. Sagt allen: „Fürchtet euch nicht!“ Gott hat euch lieb, groß und klein. Seht auf des Lichtes Schein.

Literaturhinweise

- Monika Arnold, Katharina Bäcker Braun; Religiöses Erleben von Anfang an, Don Bosco Verlag 2011
- Garritzmann, Hermann; Durch das Jahr durch das Leben, Hausbuch der christlichen Familie, Kösel Verlag 14. Ausgabe 2006
- Sybil Gräfin Schönfeldt, Feste&Bräuche, Ravensburgerverlag 1993
- Schauer/Schindler; Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Pattloch Verlag 1998
- Gottesdienst-und Gestaltungsideen zu St. Martin in RPA Verlag, Heft 05/3

Verzeichnis der Bilder:

- Martin teilt seinen Mantel, um 1321, Fresko in der Unterkirche der Basilika di San Francesco in Assisi, Joachim Schäfer - www.heiligenlexikon.de
- www.heiliger-martin.de/galerie/altar/index.html
- www.Pfarrbriefservice.de

Verfasserin: Irmgard Eder, FB Kinderpastoral
Impressum:
Erzdiözese München und Freising (KdöR)
Preysingstraße 93, 81667 München
Ressort Seelsorge und kirchliches Leben
FB Kinderpastoral

